

Liquid Democracy

<https://liqd.net/de/software/>

Alternative Anbieter / Softwarelösungen

- › Dialogzentrale: <https://www.zebralog.de/projekte>
- › Dialogbox: <https://www.polidia.de/>
- › Onlineplattformen: <http://www.werdenktwas.com/>

Nadine Karbach, Jana Gähler

Adhocracy

Transparente und zielgerichtete Dialoge ermöglichen

1. Ziele und Voraussetzungen

Adhocracy ist eine Software, die Online-Dialoge in verschiedenen Kontexten ermöglicht. Das sagt zunächst einmal wenig darüber aus, welche Ziele mit der Software verfolgt werden und welche Funktionalitäten sie bietet. Viele unterschiedliche Tools zur digitalen Kommunikation und Diskussion sind in den vergangenen Jahren auf den Markt gekommen und haben öffentliche und private Kommunikation verändert oder gar revolutioniert.

Das soziale Netzwerk Facebook hat inzwischen fast 2 Mrd. Nutzer und bietet über Gruppen- und Messengerdienste ebenfalls die Möglichkeit für private oder öffentliche Diskussionen. Die sozialen Netzwerke und Google prägen die Nutzungsgewohnheiten der meisten Menschen, die regelmäßig online aktiv sind. Wir wollen vernetzt sein und Dinge schnell finden, wir gewöhnen uns an Pop-ups und schnelle Bildfolgen. Warum also sollte man eine extra Software wie Adhocracy für Bürgerbeteiligung nutzen, wenn man inzwischen so viele Menschen über Facebook und Co. erreichen kann?

Tatsächlich unterscheidet sich Beteiligungssoftware wie Adhocracy bewusst von sozialen Netzwerken wie Facebook, Twitter und anderen. Ein Grund hierfür ist die Tatsache, dass viele politische Themen zu komplex und Meinungen zu sensibel sind, als dass sie in einfachen Foren diskutiert werden könnten. Beteiligungssoftware versucht nicht nur Diskussionen zu ermöglichen, sondern zudem auch komplexere Prozesse transparent abzubilden, Informationen systematisch zugänglich zu machen und Debatten zu strukturieren.

Beteiligungssoftware soll unabhängig von politischen und kommerziellen Interessen sein. Besonders wichtig ist auch die Frage des Schutzes persönlicher Daten von Bürgern. Wenn man demokratische Teilhabe ernst nimmt, muss man die Teilnehmenden an den Dialogen genau wie bei Wahlen schützen. Bürgerbeteiligung soll frei von Werbung sein und die Daten und Beiträge sollen weder ausgewertet noch verkauft werden.

Das bedeutet nicht, dass wir nicht zu unseren Beiträgen stehen und auch online mit unseren Klarnamen auftreten sollten. Aber es sollte auch die Möglichkeit geben, Beiträge unter einem Pseudonym zu verfassen. Die Qualität der Beteiligung bleibt davon erfahrungsgemäß unberührt. Online-Foren oder Leserbriefe in Zeitungen werden oftmals von sogenannten Trollen missbraucht und neigen im Tenor zu polemischen bis hin zu unsachlichen Beiträgen. Im Gegensatz dazu zeichnen sich Diskussionen der Online-Bürgerbeteiligung für gewöhnlich durch eine sehr hohe Qualität aus.

Ein ebenso großes Thema wie die Qualität der Beiträge ist die Mobilisierung der Bürger. Wünschenswert wäre zum Beispiel in manchen Fällen eine repräsentative Beteiligung aller Bevölkerungsgruppen. Ein Anliegen von Online-Bürgerbeteiligung ist daher auch, durch eine zeitlich und örtlich ungebundene Teilhabemöglichkeit viele Bürger einzubinden. Besonders für junge Erwachsene oder Berufstätige, die sich auch im Alltag viel im Netz bewegen, können Online-Beteiligungsmöglichkeiten attraktiv sein. Für viele Ältere, so wird kritisiert, stellen Online-Dialoge keine Alternative dar. Tatsächlich gibt es keine verlässlichen Zahlen, die belegen, welche Gruppen sich vorwiegend online an politischen Debatten beteiligen.

Die Diversität der Nutzeranforderungen – die persönlichen Hintergründe in Bezug auf technisches Know-How oder politische Bildung – zeigt aber die grundlegenden Herausforderungen für Beteiligungssoftware auf. Sie sollte möglichst einfach für die Nutzer (Bürger) zu bedienen sein und für unterschiedliche Zielgruppen ansprechend gestaltet werden. Die Notwendigkeit von guter Öffentlichkeitsarbeit für die Mobilisierung der betroffenen Bürger ist davon unbenommen, soll hier aber nicht näher ausgeführt werden.

Im Zentrum der Idee der Beteiligungssoftware Adhocracy stehen die Nutzer und wie man ihnen »gute Beteiligung« ermöglichen kann. Was genau gute Beteiligung ist, darüber gibt es viele Meinungen. Die Prozesse von Adhocracy versuchen jedoch, viele verschiedene Gesichtspunkte zu berücksichtigen:

- ▶ Die Software macht Prozesse der Verwaltung transparent, gibt Einblick in Entscheidungsprozesse und bezieht Bürger ein. Gleichzeitig ist der gesamte Beteiligungsprozess online einsehbar, auch nachdem er abgeschlossen ist. Ergebnisprotokolle können als Download zur Verfügung gestellt werden. Eine Creative Commons-Lizenz¹ erlaubt die Weiterverarbeitung von Daten in anderen Kontexten und kennzeichnet die Zugehörigkeit zur Allgemeinheit.
- ▶ Beteiligungssoftware wie Adhocracy ermöglicht mehr direkte Beteiligung in demokratischen Prozessen. Zumeist ist Online-Beteiligung bisher konsultativer Natur und gibt inhaltlichen Input für politische Programme oder Planungsprozesse. Aber auch Abstimmungsprozesse können online vorbereitet und durchgeführt werden. Adhocracy ist bewusst so gestaltet, dass Teilhabemöglichkeiten vielseitig und umfassend gestaltet werden können.
- ▶ Adhocracy soll Bürgerbeteiligung niedrigschwellig und barrierearm machen, sodass möglichst viele Nutzer teilhaben können. Das erfordert eine möglichst einfache Bedienbarkeit aller Funktionen, klar erkennbare Mitmach-Aufforderungen, aber auch ein responsives Design. Beim Aufbau der Software achtet der Liquid Democracy e.V. dabei zum Beispiel auf gängige Strukturen und bekannte Symbole. Ebenso setzt der Verein eine visuelle Bildsprache ein, die zusätzlich unterstützt und klar verständlich sein soll. Plattformen und Dialoge von Adhocracy sind zudem in einer Art und Weise gestaltet, dass sie auch von einem Screenreader verständlich dargestellt werden können. Dies ist insbesondere für Menschen mit eingeschränkter Lesefähigkeit von hohem Nutzen.
- ▶ Langfristiges Ziel im Einsatz von Adhocracy wie auch anderer Beteiligungssoftware ist die Stärkung von Dialog, zum Beispiel zwischen Verwaltungen und den Bürgern, Verwaltungen und Jugendlichen, Vorständen und Mitgliedern, usw.

¹ Übersicht über die Creative-Commons-Lizenzen findet sich unter <https://creativecommons.org>

Entstanden ist die Software Adhocracy auf der Grundlage des Konzepts der Liquid Democracy. Wer Liquid Democracy hört, denkt wahrscheinlich zunächst an die Piratenpartei und das Prinzip der Stimmdelegation (delegated voting), mit dem die Piratenpartei in den 2000er Jahren für einige Furore in der politischen Landschaft gesorgt hat.² Die Prozesse, die mit Adhocracy ermöglicht werden, sind jedoch wesentlich komplexer. Adhocracy soll zum Beispiel Debatten und kooperative Arbeit an Texten ermöglichen und Diskussionen mithilfe von Karten veranschaulichen.

Entwickelt wird die Software Adhocracy hauptverantwortlich vom Verein Liquid Democracy e. V. Der gemeinnützige Verein hat sich seit seiner Gründung 2009 zum Ziel gesetzt, „mit Hilfe des Internets und Softwareentwicklung innovative Konzepte für demokratische Beteiligung zu entwickeln, umzusetzen und zu erforschen“. Neben der Software-Entwicklung forscht und berät der Verein Organisationen und Verwaltungen im Bereich der Bürgerbeteiligung.

Das Verständnis von Beteiligung mit Adhocracy und die Weiterentwicklung der Software sind eng mit den Zielen des gemeinnützigen Vereins verknüpft. Grundsätzlich gilt, dass Beteiligung in möglichst vielen Kontexten – zum Beispiel in der Gesellschaft, in Verwaltungen oder Unternehmen – gefördert werden soll. Daher ist die Software Open Source und der Quellcode für alle sichtbar und nutzbar. Adhocracy wird unter einer freien AGPL3-Lizenz geführt und kooperativ weiterentwickelt.

2. Funktionalitäten und Einsatzgebiete

2.1 Funktionalitäten

Viele der Funktionalitäten, die Adhocracy heute aufweist, entstanden aus der Zusammenarbeit mit Verwaltungen und zivilgesellschaftlichen Organisationen. Auf diese Weise strebt der Verein an, nicht nur Teilhabemöglichkeiten für viele Menschen zu schaffen, sondern die Software auch in (Entscheidungs-)Prozesse in der Verwaltung oder in Organisationen einzubinden.

² Liquid Feedback, die Software, die viel von der Piratenpartei für Ihre interne Programmarbeit genutzt wurde, soll hier nicht im Fokus stehen.

Die Software kommt vielseitig zum Einsatz. Adhocracy ist so aufgebaut, dass sie in möglichst vielen Kontexten eingesetzt werden kann. Daher wird bei Entscheidungen zur Weiterentwicklung der Software immer auch berücksichtigt, inwiefern möglichst viele Projekte von Neuerungen profitieren können. Aspekte sind hier zum Beispiel Übersetzungstools oder der modulare Aufbau komplexer Verfahren. Adhocracy folgt dabei zwei wichtigen Prinzipien:

- (1) Einfache Bedienbarkeit: Allen Adhocracy-Verfahren ist gemeinsam, dass sie einen Schwerpunkt auf einfache Bedienbarkeit durch die Nutzer legen. Adhocracy wurde als niedrighschwellige und barrierearme Software entwickelt, um möglichst vielen Menschen Teilhabe zu ermöglichen. Zum Beispiel ist der Login oft eine Hürde. Insofern besteht bei Adhocracy die Möglichkeit, sich mit einem bestehenden Zugang einzuloggen, zum Beispiel über einen bestehenden Facebook- oder Google-Account. Hier kommt die Idee der Datensparsamkeit zum Tragen, denn die Nutzer verwenden existierende Konten und legen keine zusätzlichen Daten für einen neuen Zugang an.
- (2) Baukastenprinzip: Jedes Beteiligungsverfahren ist anders. Diesem Bedürfnis möchte der Verein mit seiner Software gerecht werden. Aus langjähriger Erfahrung mit digitaler Bürgerbeteiligung wissen wir aber auch, dass zwischen Beteiligungsverfahren viele Gemeinsamkeiten bestehen. Dieses Wissen baut Adhocracy in seine Software-Architektur ein. Einige Funktionalitäten stehen daher für alle Verfahren zur Verfügung, zum Beispiel die Kommentarfunktion, andere Funktionalitäten nur bei Bedarf, zum Beispiel die Kartenfunktionen. Mit diesem Baukastenprinzip lässt sich eine große Anzahl an Verfahren flexibel umsetzen.

Die meisten Projekte, die bisher mit Adhocracy durchgeführt wurden, verfügen über eine eigene Adhocracy-Plattform. Das bedeutet, dass für ein Beteiligungsprojekt eine eigene Webseite mit einer integrierten Plattform erstellt wird. Die Plattformen sind so gestaltet, dass die Verfahren und alle relevanten Informationen der Öffentlichkeit möglichst nachhaltig zur Verfügung gestellt werden. Das Plattform-Prinzip

hat den Vorteil, dass alle wichtigen Informationen an einem Ort auffindbar sind. Und damit die Adhocracy-Beteiligungsverfahren von überall dort erreicht werden können, wo Menschen sich über Prozesse informieren, lassen sie sich verlinken und in externe Websites einbetten.

Alle Beteiligungsverfahren mit Adhocracy sind nach Möglichkeit so aufgebaut, dass sie ohne Moderation auskommen. Zwar ist es gut, wenn es im Rahmen der Beteiligung eine Moderation gibt, wegen des hohen Aufwandes ist aber nicht in allen, vor allem in dauerhaft angelegten Prozessen, eine konstante Betreuung möglich. Daher ist der Aufbau der Diskussionen so gestaltet, dass die Bürger über Kommentare selbst moderierend tätig werden und Beiträge durch ihre Bewertung in der Debatte verorten können.

Sinnvoll kann sich der Einsatz von sogenannten »Community Managern« erweisen. Sie aktivieren Beteiligte, stellen Nachfragen zu eingebrachten Kommentaren oder weisen auf neue Beiträge hin. Community Manager arbeiten eng mit der beauftragenden Stelle des Beteiligungsverfahrens zusammen. Am Ende einer Beteiligungsphase werden sie häufig zur Sammlung und Zusammenfassung der Diskussionsbeiträge herangezogen.

Bei Verstößen gegen die Netiquette – die Regeln guter Diskussion im Netz – können alle Nutzer »verwerfliche« Beiträge den Administratoren melden. In der Netiquette ist zum Beispiel verankert, dass Diskussionen frei von diskriminierenden Äußerungen stattfinden oder private Daten nicht öffentlich gemacht werden dürfen.

2.2 Einsatzgebiete

Ein klassischer Bereich der (Online-)Bürgerbeteiligung sind die Umweltplanung sowie Stadtentwicklungs- bzw. Bauleitplanungsverfahren. Neben Zukunftswerkstätten, mit denen man vor Ort mit Bürgern zum Beispiel Visionen des Zusammenlebens in einem Quartier erarbeiten kann, eignet sich Adhocracy als Online-Instrument ebenso für Ideensammlungen und Visionsentwicklungen. Neben Nachbarschaftsthemen wird Adhocracy aber auch für Diskussionsprozesse in den Bereichen Umwelt, Verkehr, Lärm, Soziales und Familie genutzt.

Adhocracy wird beständig weiterentwickelt und greift dabei die aktuellen Trends kommunaler Beteiligung auf. Ein Trend waren einige Jahre Bürgerhaushalte, die inzwischen in vielen Kommunen durchgeführt wurden und die nun auch mit Adhocracy online möglich sind. Mit der Verbesserung von Darstellungsmöglichkeiten im Bereich Karten hat sich zudem ein neues Feld der Teilhabe in der Stadtplanung eröffnet. Gerade in diesem Bereich werden zunehmend (gesetzliche) Regelungen geschaffen, die die Online-Partizipation weiter etablieren. Nicht allein aufgrund dieser (Stadt-)Planungsverfahren ist die Arbeit mit und Diskussion anhand von Karten ein zentrales Feature von Adhocracy, das stetig weiter entwickelt wird.

Am meisten wird Adhocracy für konsultative Zwecke herangezogen. Unter anderem folgende Features bzw. Anwendungen werden heute häufiger genutzt:

- › Umfragen
- › Ideensammlungen
- › Bürgerhaushalte
- › Ideenwettbewerbe
- › Formelle Stellungnahmen
- › Kooperative Textbearbeitungen
- › Priorisieren von Themen

Umfragen: Für sehr niedrigschwellige Beteiligungen bietet Adhocracy die Möglichkeit, Umfragen zu verschiedenen Themen und Fragestellungen durchzuführen. Die Bürger können Abstimmen und Themen kommentieren. Das Umfragetool eignet sich insbesondere zur Sondierung von Themen am Anfang eines Beteiligungsprozesses oder um regelmäßig und zeitnah Meinungsbilder einzuholen. Umfragen können mit einer oder mehreren Fragen mit beliebig vielen Antwortmöglichkeiten-Antwort-Optionen durchgeführt werden.

Ideensammlungen: Das Adhocracy-Verfahren mit den vielfältigsten Einsatzmöglichkeiten ist die Ideensammlung. Ideensammlungsverfahren ermöglichen Diskurse zu den verschiedensten Fragestellungen und Themen etwa im Bereich der Stadtentwicklung. Man kann es sowohl für das Entwickeln einer Vision am Anfang eines

Planungsprozesses als auch zur Vertiefung von Themen nutzen. Die Bürger können hier Vorschläge/Ideen anlegen und je nach Thema auf einer vordefinierten Karte verorten. Die Vorschläge können außerdem mit thematischen oder Kategorie-Etiketten versehen werden, sodass eine Sortierung erfolgt. Über die Kommentarfunktion lassen sich dann mehrdimensionale Diskussionen führen. Die Bürger können Beiträge und Kommentare durch ihre Bewertung im Dialog verorten. Alle Beiträge sind sortier- und filterbar, was vor allem bei komplexen und dynamischen Dialogen hilfreich ist.

Bürgerhaushalte: Im Bereich der Haushaltsplanung bietet Adhocracy ein Tool, das den Bürgern die Teilhabe an Bürgerhaushalten ermöglicht. Sie können selbst Budgetvorschläge anlegen und in einem vordefinierten Kartenausschnitt verorten. Die Vorschläge können dann von allen bewertet und kommentiert werden. Das Tool eignet sich besonders für Kommunen und auf der Stadt- und Ortsteilebene.

Ideenwettbewerbe: Mit Adhocracy ist es auch möglich, einen Ideenwettbewerb durchzuführen. Kennzeichen dieses Verfahrens ist es, dass es mehrere aufeinander abgestimmte Phasen gibt und das die Teilnehmenden am Ende etwas gewinnen können. Es handelt sich um ein transparentes Verfahren, um Gewinner in einem oder mehreren Bereichen zu ermitteln. Die Kriterien zur Auswahl sind dabei genauso offen einsehbar wie auch die gestellten Anträge und die Antragsteller. Wichtige Merkmale dieses Verfahrens sind außerdem, dass all Interessierten eingeladen sind, zu kommentieren und über Anträge abzustimmen.

Formale Stellungnahmen: Mit dem Stellungnahmen-Formular lässt sich Adhocracy für formelle Verfahren nutzen. Es ermöglicht zum Beispiel eine frühzeitige Beteiligung bei Bebauungsplanverfahren oder Verfahren zur Festsetzung von Naturschutz- oder Landschaftsschutzgebieten. Das Stellungnahmen-Tool bietet vielfältige Einsatzmöglichkeiten bei gesetzlich regulierten Beteiligungsverfahren. Die Bürger können über das Formular Stellungnahmen abgeben, die dann direkt an die zuständigen Sachbearbeiter weitergeleitet werden. Einmal abgegeben, sind Stellungnahmen nicht für die Öffentlichkeit sichtbar.

Kooperative Textbearbeitung: Das Verfahren zur kooperativen Textarbeit macht es möglich, Textentwürfe Absatzweise zu gliedern und diese von den Bürgern kommentieren und bewerten zu lassen. Das Verfahren eignet sich vor allem für das Ende eines Beteiligungs- oder Planungsprozesses, wenn ein schon erarbeitetes Papier überprüft, ergänzt oder überarbeitet werden soll.

Priorisieren von Themen: Mit dem Verfahren zum Priorisieren von Themen ist es möglich, ausgearbeitete Maßnahmen oder Handlungsempfehlungen gemeinsam mit den Bürgern zu priorisieren. Dabei kann ein vorher abgestimmter Themenkatalog kommentiert und bewertet werden.

Praxiskasten (1): OPIN (<https://opin.me/de/>) ist eine europaweite Beteiligungsplattform für Jugendliche und Jugendorganisationen. Sie entsteht im Rahmen des EU-Projektes EUth. OPIN bietet verschiedene Verfahren an, darunter die Ideensammlung (auch mit Karte), Diskussionsverfahren, kooperative Textarbeit und Umfragen. Aktuell ist OPIN in dreizehn europäischen Sprachen nutzbar, weitere Sprachen sollen hinzukommen.

Plattform für digitale Jugendbeteiligung

Hast du dich jemals gefragt, wie man mehr junge Menschen dazu motivieren kann sich politisch zu beteiligen? OPIN zeigt dir wie es geht!

▶ PLAY VIDEO

Latest projects on OPIN

- Lokacije in naprave za Trim stezo okoli Gradiškega jezera**
Kateri naprave bomo postavili na katero mesto in zakaj? Uppolevajte, da bomo postavili 6 naprav. Za 5 naprav smo že skoraj sigurni, to so: Bradla, 3-vilinski drogovi, klopci za
- Loi travail 2 Macron 2017**
Aujourd'hui a lieu une première manifestation à l'initiative des syndicats contre la loi travail 2 : que pensez vous de cette loi? Merci!
- Payoff**
Quale piace di più?
- Überarbeitung der JGL-GA Unterlagen - Review**
Die Überarbeitung der Unterlagen für die Jugendgruppenleiter*innen-Grundausbildung geht in die zweite Runde: alle Bildungsexpert*innen haben erneut die Möglichkeit mitzureden.
- Legalising Marijuana in Malta**
The Government will soon start debating the issue of legalising Marijuana in Malta. As Agencija Zghazagh we believe that the opinion of young people should be considered when discussing this

Abbildung 1: OPIN – europaweite Beteiligungsplattform für Jugendliche und Jugendorganisationen

Praxiskasten (2): meinBerlin (<https://mein.berlin.de>) ist eine Beteiligungsplattform, die der Liquid Democracy e.V. für das Land Berlin umsetzt. Auf ihr sollen in Zukunft alle kommunalen und landesweiten Online-Beteiligungsprozesse zu finden sein. Zusammen mit Vertretern aus der Senats- und Bezirksverwaltung wurden kooperativ verschiedene Verfahren und Plattformfunktionen erarbeitet, die seit August 2015 in einer beta-Version pilotweise im Einsatz sind. meinBerlin ermöglicht die Beteiligung durch Umfragen, Stellungnahmen in Planungsverfahren (Stand Dezember 2016), Ideensammlungs- und Diskussionsverfahren, lokale und bezirkswerte Bürgerhaushalte und kooperative Textbearbeitung. MeinBerlin wird zum Beispiel für die kooperative Planung und Umsetzung der Gestaltung auf dem Tempelhofer Feld genutzt.

meinBerlin
Beteiligungsplattform des Landes Berlin

Berlin mitgestalten

meinBerlin ist die Plattform, auf der zukünftig alle öffentlichen Beteiligungsverfahren der Verwaltungen des Landes Berlin erreichbar sein werden. Es gibt Beteiligungsverfahren für viele Bereiche. Manche sind rechtlich vorgeschrieben und haben gesetzlich vorgegebene Regeln (z.B. Bebauungsverfahren). Andere Verfahren richten sich nach der jeweiligen Fragestellung. Es gibt unterschiedliche Wege der Beteiligung – von der Frage nach Vorschlägen und Meinungen bis hin zu Entscheidungsfindungen.

Machen Sie mit

Anmelden

Aktuelle Beteiligungsverfahren


| | | | |
|--|---|---|--|
|  <p>Vorbereitende Untersuchungen „Ehemaliger Güterbahnhof Köpenick“</p> <p>Zur Entwicklung des ehemaligen Güterbahnhofs Köpenick und angrenzender Flächen können Sie</p> |  <p>Familienportal</p> <p>Familienumfrage im September 2017</p> <p>Im Monat September geht es bei der Familienumfrage um den Umgang mit Medien</p> |  <p>Öffentlichkeitsbeteiligung zum Flächennutzungsplan</p> <p>Zu den Änderungsverfahren Westkreuz / Heilbronner Straße (Charlottenburg-Wilmersdorf) und Landsberger Allee / Friedenstraße</p> |  <p>Bürgerhaushalt Treptow-Köpenick</p> <p>Machen Sie Vorschläge, um Politik und Verwaltung dabei zu unterstützen, die knappen Finanzen des Bezirks bedarfsgerecht</p> |
|--|---|---|--|

Abbildung 2: meinBerlin – Beteiligungsplattform, die der Liquid Democracy e.V. für das Land Berlin

2.3 Alternativen

Liquid Democracy e. V. und seine Open-Source Software Adhocracy ist nur ein Anbieter, der Software für digitale Bürgerbeteiligung anbietet oder auch selbst entwickelt. Die Wahl einer geeigneten Software für digitale Bürgerbeteiligung hängt von vielen Faktoren ab. Geht es zum Beispiel darum ein kurzes Meinungsbild einzuholen, eignen sich Anbieter wie Flashpoll, Poll Everywhere oder Typeform. Ist es Ziel eines Projektes, Kommentare einzuholen, können Dienste wie Facebook oder Disqus nützlich sein. Bei Bebauungsplänen kann WeBuildCity von Nutzen sein, während Initiatoren mit Discuto Rückmeldungen zu Dokumenten erhalten. Im Bereich der Stadplanung gibt es zudem verschiedene Anliegenmanagementtools. Einen Entscheidungsfindungsprozess mit vorangehender Diskussion liefert etwa Liquid Feedback.

Die Partizipations-Wollmilchsau ist eine Utopie: Um es vorweg zu nehmen, eine allgemeine Übersicht, die alle existierenden Tools und Software-Lösungen sortiert und kategorisiert, gibt es nicht. Vielleicht ist das ein »noch« nicht, vielleicht auch ein »gibt es einfach nicht«. Der Bereich der digitalen Bürgerbeteiligung differenziert sich immer weiter aus. Neue Zielgruppen kommen hinzu und Anbieter fokussieren sich auf einzelne Funktionalitäten. Daraus lässt sich auch ableiten, dass es die eine ultimative Superlösung nicht geben wird. Die eierlegende Wollmilchsau der Partizipation, sozusagen, sie bleibt eine Utopie.

Woran erkennt man eigentlich eine gute Software-Lösung? Gute Software und geeignete Tools bieten ein ansprechendes und zielgruppengerechtes Design, basieren auf Open-Source-Technologien, sind transparent, nachhaltig und datensparsam. Beobachten Sie sich einmal selbst, wie oft klicken Sie, um einen Kommentar einzutragen oder eine Umfrage auszufüllen. Einfache Bedienbarkeit und eine gute Nutzerführung sind wichtige Elemente.

Als Initiator möchten Sie ihr Online-Beteiligungsprojekt und das Tool einfach einrichten und veröffentlichen. Wenn Sie mit Mehreren ein Projekt verwalten, sollte es möglich sein, Rechte jedem Einzelnen zuzuweisen, zum Beispiel Moderatoren.

Eine gute Software oder ein gutes Tool tragen viel zum Erfolg eines Beteiligungsprojektes bei. Doch die Technik alleine macht noch keine Beteiligung. Die Einbindung in das Gesamtprojekt ist genauso wichtig wie die Umsetzung eines aktiven Community-Managements. Die Aktivierung der Teilnehmenden und die Verbreitung der Informationen spielen eine bedeutsame Rolle.

3. Referenzen und Literatur

- Panek, Eva / Bolwin, Charlotte (2015): »Zukunftsweisende Entwicklung: Die Standardisierung von e-Partizipationsprozessen«, in: Voss/Hurrelbrink (Hrsg): Die digitale Öffentlichkeit. Wie das Internet unsere Demokratie verändert, Band II, Seite 51-56, <http://library.fes.de/pdf-files/dialog/12077.pdf>
- Treutner, N./Reichert, D./Paetsch, J. (2014): Onlinebeteiligung im Bundestag: enquetebeteiligung.de. In: S.Haselbeck (Hrsg): Legislative 2.0. Das offene und vernetzte Parlament. Open Government Factsheet #2 (S.15-17). Berlin.
- Harraß, Sven (2013): Liquid Democracy im Feldversuch – Beteiligungsmöglichkeiten in der Enquete-Kommission »Internet und digitale Gesellschaft« des Deutschen Bundestages. In: Friedrichsen/Kohn (Hrsg): Digitale Politikvermittlung. Chancen und Risiken interaktiver Medien, S.485-498. Wiesbaden.
- Paetsch, Jennifer / Reichert, Daniel (2013): Potenziale nutzen mit Liquid Democracy. In: Friedrichsen/Kohn (Hrsg): Digitale Politikvermittlung. Chancen und Risiken interaktiver Medien, S.499-516. Wiesbaden.
- Kohn, Roland A./Friedrichsen, Mike (2013): Liquid Democracy – Status Quo und Ausblick. In: Friedrichsen/Kohn (Hrsg): Digitale Politikvermittlung. Chancen und Risiken interaktiver Medien, S.519-525. Wiesbaden.
- Reichert, Daniel (2012): Software für eine fließende Demokratie. In: E.Lackner (Hrsg): Neue Medien in Kultur und Wirtschaft, S.42-43. Innsbruck.
- Reichert, Daniel/Lindenberg, Friedrich (2010): Liquid Democracy – die Chance einer digitalen Demokratie? In: FIF-Kommunikation, H2.